

I. Einleitung

«Die Taten der Vergangenheit geben die Bürgschaft für die Zukunft.»
Gustav Noske: Meine Gedanken über die Freikorps,
aus einer Broschüre zum Jubiläum des *Freikorps Lützow* 1813–1919.¹

«Leben heißt töten.»
Ernst Jünger, *Der Kampf als inneres Erlebnis*, 1922.

1. Mythos Nibelungen

Februar 1924, der gescheiterte Hitler-Ludendorff-Putsch war gerade drei Monate her, Adolf Hitler saß in Landsberg in Untersuchungshaft und wartete auf seinen Hochverratsprozess, der in wenigen Tagen beginnen sollte. Die Weimarer Republik schien sich zu stabilisieren, die Freikorpskämpfe (1919–1921), der verlorene Weltkrieg und das «Diktat von Versailles» lagen erst wenige Jahre zurück, da erschien in Potsdam eine gut gekleidete Dame vor dem Grab von Friedrich II. (der Große genannt) von Preußen und hatte einen Kranz dabei. Sie verlangte, er solle ganz vorn vor dem Sarg postiert werden. Auf der Schleife stand: «Zur Premiere des Nibelungenfilms. Fritz Lang». Die Dame war vermutlich die Drehbuchautorin des Films und Ehefrau von Herrn Lang: Thea von Harbou, eine der begabtesten Drehbuchautorinnen Deutschlands. Die Presse wurde über diese Episode von der Produktionsfirma Erich Pommer², der Decla Film, gern unterrichtet und sie gab es gerne weiter ans Publikum. Die Decla-Film war seit 1921 Teil der Universum Film AG (Ufa), die auf Anregung des Generalquartiermeisters Erich Ludendorff noch im Krieg 1917 aus Propagandagründen ins Leben gerufen worden war: «Leider haben unsere Feinde den Vorsprung, den sie auf diesem Gebiet hatten, so gründlich ausgenutzt, dass schwerer Schaden für uns entstanden ist.»³ Den Schaden wollte die Ufa endlich wiedergutmachen. Daher brachte sie den ersten Teil eines gigantischen Filmprojekts im Zoo-Palast in Berlin zur Aufführung: *Die Nibelungen, Teil I, «Siegfrieds Tod»*. Der Film hatte eine Widmung: «Dem deutschen Volk zu eigen».

Frau von Harbou, die bekannt dafür war, jedes Detail ins Drehbuch zu schreiben, hatte dazu auch parallel einen Roman, das «*Nibelungen-Buch*» kreiert, der mit Bildern aus dem Film ausgestattet war. Da lautete die Widmung «Dir und Deutschland». Selbstverständlich wusste auch Lang, was er zum Inhalt des Films zu sagen hatte. Es handele sich hier «um das heiligste Heiligtum einer Nation». Und in der «*Filmwoche*», einer Zeitschrift aus dem Hugenberg-Konzern, jenem Alfred Hugenberg, dem

1 Staatsarchiv München, Staatsanwaltschaft 3082 III, Bl. 421.

2 Pommer stammte aus einer gutbürgerlichen jüdischen Familie, hatte aus dem WK I das Eiserne Kreuz II. Klasse, war einer der fähigsten Produzenten der Weimarer Republik und wurde 1933 aus seiner Firma geworfen. Er emigrierte nach Hollywood, produzierte dort weitere Filme (u. a. von Hitchcock) und kam als Filmoffizier der US-Army zurück. Er produzierte einige deutsche Filme, ging 1949 zurück nach Hollywood, wo er erneut produzierte und 1966 starb.

3 Schreiben Ludendorffs aus dem Hauptquartier der OHL in Spa (Belgien) an das Königliche Kriegsministerium in Berlin vom 4.7.1917, in: Hans Traub, *Die Ufa*, Berlin 1943, S. 138f.

ein Großteil der Ufa gehörte und der 1933 im ersten Kabinett Hitler sitzen sollte, war zu lesen: «Ein geschlagenes Volk dichtet seinen kriegerischen Helden ein Epos in Bildern, wie es die Welt bis heute kaum noch gesehen hat – das ist eine Tat! Fritz Lang schuf sie und ein ganzes Volk steht ihm zur Seite. [...] Dieses Kunstwerk wird in Deutschland nur getragen werden vom Nationalbewusstsein unseres Volkes. [...] Er ist aus unserer Zeit geboren, der Nibelungenfilm, und nie noch haben der Deutsche und die Welt ihn so gebraucht wie heute. [...] Wir brauchen wieder Helden!» Und das, obwohl jedes Kind wusste, wie das Nibelungenlied endete: mit dem Untergang.

Ein weiteres Filmbuch (Film war ein Massenmedium) schrieb in Erwartung des Filmes: «Heil uns, wenn der Wurf gelang!» Der Frage, ob er gelang, ging auch der Vernunftrepublikaner, vormalige Reichskanzler und damalige Außenminister Gustav Stresemann (DVP), beim Besuch der Premiere nach. Stresemann hatte noch 5 Jahre zuvor mit den Putschplänen der Nationalen Vereinigung unter der Führung des Putschisten und Ex-Freikorpsführers Hauptmann a. D. Waldemar Pabst sympathisiert und wurde just 1924 von Pabst aus Österreich erpresst, dass er plaudern könnte, weswegen Stresemann ihn mit Geld versorgte und als Agenten bei den österreichischen Heimatwehren beschäftigte.

Doch was haben die beiden Nibelungenfilme mit Faschismus oder mit den Freikorps zu tun? Dazu müssen wir uns kurz dem zweifellos ästhetisch beeindruckenden Kinostück widmen. Die Handlung des zweiteiligen Stummfilms richtet sich grob nach dem mittelalterlichen Nibelungenlied: Siegfried von Xanten hilft König Gunther die bärenstarke Brunhilde zur Ehe zu zwingen. Dies gelingt ihm, weil er dem Zwerg Alberich den Schatz der Nibelungen und eine Tarnkappe abgenommen hat und so unerkannt, anstelle von Gunther Brunhilde besiegen kann. Siegfried bekommt dafür die Schwester Gunthers zur Braut: Kriemhild. Brunhilde (im Film eine Lesbe, die mit ihren Frauen auf einer isländischen Burg lebt) verweigert sich Gunther in der Hochzeitsnacht und bindet ihn an einen Nagel an der Wand des Schlafzimmers (diese Männerschmach lässt der Film aus). Beim Kirchgang streitet Kriemhild mit Brunhilde, wer zuerst die Treppe hoch darf und verrät ihr schließlich im Zorn, wer sie besiegt hat. Brunhilde geht zu Hagen von Tronje, dem Vasallen Gunthers, und erteilt ihm den Auftrag, Siegfried zu ermorden. Siegfried besiegt einen Drachen, badet in dessen Blut und hofft dadurch unbesiegbar zu werden. Doch ein Blatt fällt ihm dabei auf seinen Rücken und somit ist er an einer Stelle verwundbar. Hagen entlockt Kriemhild das Geheimnis und bittet sie ein Kreuz an die Stelle auf Siegfrieds Rücken zu nähen. Als dieser nach der Jagd an einer Quelle Wasser trinkt, tötet ihn Hagen mit einem Speerwurf genau auf das Kreuz. Kriemhild sinnt daraufhin auf Rache.

Sie verlässt die Burg ihres Bruders Gunther und heiratet den Hunnenkönig Etzel. Dieser schwört, ihr jeden zu töten, der ihr Leid antut. Jahre später überredet sie Etzel die Nibelungen zu sich einzuladen. Was tatsächlich geschieht. Es kommt zur großen Auseinandersetzung, ein Gemetzel, das sich im Film, Zwischentitel: «Ihr kennt die deutsche Seele nicht, Herr Etzel.» – fast über eine Stunde hinzieht und das weder Kriemhild noch die Nibelungen überleben.

Das Drama aus dem Mittelalter wurde erst im 19. Jahrhundert zum deutschen Nationalepos erhoben und Richard Wagner widmete ihm einen ganzen Opernzyklus. Doch was machen Harbou und Lang daraus? Alberich ist ein widerlicher Gnom, ein hinterhältiger Untermensch, der den Herrenmenschen Siegfried ermorden will und

von ihm erstmal verschont wird, weil er ihm die Tarnkappe, das Schwert Balmung (das sich Siegfried im Nibelungenlied nicht von Alberich, sondern von ehrlichen Recken erstreitet) und seinen gehorteten Schatz überlassen will. Siegfried wird vom Gold geblendet. Alberich unternimmt einen zweiten Mordversuch und wird von Siegfried (anders als im Nibelungenlied) erschlagen. Unwertes Leben muss ausgetilgt werden. In von Harbous Nibelungen-Buch hört man gar Alberich «in den Fäusten» Siegfrieds, wie «eine gefangene Ratte» quietschen. «Zähne schnappten nach seinem Griff.»⁴ In Wagners Oper Siegfried (Teil des Ringes der Nibelungen) werden die «missratenen Zwerge» Mime und sein Bruder, «der Gold raffende, unsichtbar-anonyme, ausbeutende Alberich», so Adorno, antisemitisch als «Judenkarikaturen» der Lächerlichkeit preisgegeben.⁵ Interessanterweise nannte die OHL den Rückzug der deutschen Truppen 1917 auf die sogenannte «Siegfried-Linie» in Frankreich «Unternehmen Alberich». Sie wandte dabei erstmals die sogenannte Taktik der verbrannten Erde an: «Bis zur Siegfriedstellung war jedes Dorf ein Trümmerhaufen, jeder Baum gefällt, jede Straße unterminiert, jeder Brunnen verseucht, jeder Flusslauf abgedämmt, jeder Keller gesprengt oder durch versteckte Bomben gefährdet, jede Schiene abgeschraubt, jeder Telefondraht abgerollt, alles Brennbares verbrannt; kurz, wir verwandelten das Land, das den vordringenden Gegner erwartete, in eine Wüstenei.»⁶ 200 Ortschaften wurden dem Erdboden gleichgemacht, die Bevölkerung, über 100.000 Menschen, wurde deportiert. «Das Unternehmen Alberich ist ein Sündenfall in der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts.»⁷ Sogar Brunnen wurden vergiftet, etwas, was man sonst nur Juden (Alberich) vorwarf. Und in der Siegfriedstellung ließ man 26.000 Kriegsgefangene sowie 9.000 belgische und französische Zwangsarbeiter auf 150 Kilometer Länge das wahrscheinlich größte Bauvorhaben des Ersten Weltkriegs errichten: 510.000 Tonnen Kies und Schotter, 110.000 Tonnen Zement, 20.000 Tonnen Rundeisen und 12.500 Tonnen Stacheldraht sollten einen unverwundbaren, gigantischen Wall, einen Frontpanzer ohne Eichenblatt bilden. Und so gewappnet zeigt Teil eins des Harbou/Lang-Filmes die Wormser/Nibelungen immer nur in Blöcken, gepanzert mit Schild und Schwert. Als wären sie in Stahl und Beton gegossen. Selbst der deutsche Wald, durch den der Arier Siegfried reitet, kennt keine krummen verwurzelten Bäume. Riesig sind sie und hoch wie Türme.

Schon Siegfried Kracauer, promovierter Architekt, Filmtheoretiker und Freund der Frankfurter Schule, hatte dazu im Exil in seinem Buchklassiker «Von Caligari zu Hitler» geschrieben, diese ornamentale Darstellung bezeichne «die Allmacht der Diktatur» und «so triumphiert das Ornamentale über das Menschliche auf der ganzen Linie».⁸ Schließlich sah er die Analogie zu den Reichsparteitagen Hitlers: «In Nürnberg erschien das Ornament der Masse aus den Nibelungen in gigantischen Ausmaßen: ein Meer von Flaggen und Menschen, die kunstvoll ausgerichtet waren.»⁹

4 Thea von Harbou, Das Nibelungenbuch, München 1923, S.44.

5 Adorno, Versuch über Wagner, S. 17, 19, 101. Ausführlicher noch: Weiner, der von idiosynkratischen Körperbilder(n) des Deutschen und des Juden in Wagners Musikdramen spricht, Weiner, Antisemitische Fantasien, S. 51f.

6 Ernst Jünger, In Stahlgewittern, zit. nach Spiegel-Geschichte, 9.2.2017.

7 Gerhard Hirschfeld, Mitherausgeber der Enzyklopädie Erster Weltkrieg, in: Spiegel-Geschichte, 9.2.2017.

8 Kracauer, Caligari zu Hitler, S. 103.

9 Ebd. S. 287.

Faschismus also, ja. Aber nochmal, was hat das mit den Freikorps zu tun? Dazu sollen zwei wichtige Mythen bzw. sozialpsychologische Motive, Fantasien der Körperlichkeit aufgezeigt werden.



Zum einen sind im Teil zwei des fast vierstündigen «Lindwurms» (Kracauer) den in Blöcken formatierten Nibelungen die Hunnen entgegengesetzt. Und die leben nicht wie im Nibelungenlied an einem bewunderten noblen Hof. Nein Harbou/Langs Hunnen sind eine wirre Masse von Untermenschen, hässlich, hinterhältig, verschlagen und schmutzig, ständig im Angriffsmodus und kaum von den starren Schildern der Nibelungen, die wie Dämme gegen die Flut wirken, zu bremsen.

